

Im See schnalzte ein Fisch, und Heini griff wie im Traum nach seiner Angelrute.

„Leb' wohl,“ sprach das Mädchen.

„Leb' wohl, Gertrud. Wo geht dein Weg hin?“¹

„Nach der Waldschmiede. Die Sense. . . Du weißt, das⁵
Heuen fängt an. Der Schmied soll die Sense herrschen.“

„Geh!“ sagte der Fischer rauh undkehrte sein Gesicht nach dem See.

Noch einmal sagte das Mädchen mit leiser Stimme: „Leb' wohl, Heini, thu' das, um was ich dich gebeten.“¹⁰

Aber der Bursche gab ihr keine Antwort. Die Dirne wandte sich und ging in den Wald hinein.

Stumm und finster sah der Fischer nach der zuckenden Angelschnur, und als er einem² mächtigen Hecht, den er aus Land gezogen,⁴ die Kehle mit dem Messer durchschnitt, funkel-¹⁵
ten seine Augen in unheimlichem Licht.

Lange saß der Bursch am Weiher. Die Spitzen der Berge färbten sich rötlich, und die Bäume warfen riesige⁵ Schatten auf den Wasserspiegel. Eine Elster⁶ flatterte heran, lachte nach ihrer Art und sprach:²⁰

Schwarz und weiß ist mein Kleid,

Schwarz der Schmied und weiß die Maid.

Als der Schmied sein Lieb gehezt,⁷

Hat ihr Stienlein⁸ Ruß geschwärzt.

Mit lautem Gelächter flog die Schwalster in den dunklen²⁵ Wald, und der Fischer raffte mit schwerem Herzen sein Gerät zusammen und verließ den See.

* * *